

Unterwegs zur Großmutter.

Von J. P. S.

(Nachdruck verboten.)

Die alte Wahrheit, daß mancherlei zu erzählen weiß, war eine Reize auf, hat für jemanden, der mit einer Siebenjährigen sich auf Reisen begibt, ihre besondere Bedeutung. Vorab, wenn die Siebenjährige ihren Wissensschatz so unermüdet zu befragen trachtet, wie die Brauzöpfige, die Eva heißt, und eines Tages mit ihrem Vater zu ihrer Großmutter fährt. Doch mag der gewählte Vater selber erzählen.

Seit etwa fünf Minuten ist der Zug in Bewegung. Eva läßt mich gegenüber. Am Fenster. Es ist Frühling. Draußen auf Feldern und Aedern grünes Grün. Knospende Bäume. Erdenhauch der Natur. Die Siebenjährige indes hat — wie ich hoffe, nur vorerst — für all sein Bestes. Sie ist noch ganz damit beschäftigt, die Mitreisenden zu betrachten. Stamm, mit großen braunen Augen sieht sie da, die Puppe auf dem Schoß — und nimmt die Fahrgenossen einzeln aufs Korn. Rundum kommt jeder im Abteil, in dem wir Platz genommen haben, an die Reihe. Und scharfe Wahrung, vom Fuß bis zu den Schultern, wird gehalten. Keiner Zug im Gesicht, die Lippen, die mit uns unterwegs sind, können sie sich entgegen setzen zu wollen.

Dann ist die Landstraße zu Ende und schon steht das große Fragen an. Das Kuppelnd wird firtgerand in die Ecke gehoben, um volle Bewegungsfreiheit zu gewinnen. „Ich höre mein Herz pochen: Mir schwam, was bevorsteht.“ „Wohin du nicht eine Weile zum Fenster hinaus.“ „Ich bin ich vorbedeutend, um schnell unterbrochen zu werden. Denn Eva ist gerade mit Fragen. Schon springt die erste aus ihrem runden Großmuttermunde hervor: „Hi die alte Frau neben dir auch eine Großmutter?“

Fröhliches Lachen auf allen Gesichtern. Auch auf meinem. Ich war auch Anders gefragt und atme erleichtert auf. Die Verantwortung der ersten Frage übernimmt die „alte Frau“ selbst. Freundschaft und Liebesvoll. Natürlich ist sie auch eine Großmutter. Und sie verfaßt nicht, ihre großmütterliche „Bereicherung“, wie es in Amtsprotokollen heißt, nachzuweisen. Einen Apfel tragt sie hervor und erzählt von ihren Entfernungen. Daß Eva nur zwei Minuten mit einiger Aufmerksamkeit zuwenden und sich dann ganz der rotblühenden Frucht zuwenden, versteht sie als echte Großmutter durchaus. Sie schenkt sich wieder zurück, freudig darüber erfreut, wie schnell der Apfel verschwunden. Mir wäre es — offenkundig — lieber, dies Geschick sollste ich etwas langamer. Gleich wird der letzte Bissen unten sein und damit die nächste Frage nach Befreiung drängen.

Ich versuche es wieder, Eva's Blick in die Frühlingsschwärze, die der Zug dahinjagt, zu lenken. Zum zweitenmal umsonst. „Vater! Hat der Herr da drüben“ — mein Herz gerät in mittelste Erregung — „nicht einen schönen Schmirrbart?“ Ich antworte auf. Wieder verhältnismäßig gut abgegangen. Und ich fange an zu glauben, unter Fohrt sehe unter einem malraffig glänzenden Stern. Der Herr mit dem schönen Schmirrbart. Die Großmutter lacht in ihrer Leiche nach einem zweiten Apfel. Sie findet keinen — lieber! Ich wäre so unendlich froh, zöge sie noch einen hervor. Aus den Betrachtungen, in denen ich mir ausmale, wie angenehm es wäre, wenn der kleine Mund mir gegenüber für eine halbe Viertelstunde mit der Vertilgung eines Apfels beschäftigt würde, reißt mich der Siebenjährigen helles, findendes Stimmlein:

„Vater, darf man im Zug auf den Boden spucken?“

Die köhner Traum von wahrhaft glänzenden Stern dieser Reife! Ich empfinde überaus, wie das Unheil nicht rückt... Da schließt mir ein Gedanke durch den Kopf: Derlei ist nun, als hätte ich die Frage nicht! Antwortet zu nicht, lo überlege ich höchst, dann verläßt die Brauzöpfige auf etwas anderes. Der Grund ihrer Frage, das Spucken im Zug, ist mir nämlich nicht fremd. Ein langer, hegezer Herr im gleichen Abteil hat vor anderthalb Minuten zwischen den Knien auf den Boden gespuckt und dann mit dem rechten Fuße gescharrt... Ich sehe zum Fenster hinaus ins grüne Land. Aber ich will, wie Eva's große braune Augen an meinem Mund hängen... Eine Minute verstreicht noch — wie eine halbe Stunde dünnt sie mich — dann läßt sich, was kommen muß, nicht mehr aufhalten.

„Vater, darf man im Zug auf den Boden spucken? Der Herr mit der Brille“

Ich nehme meine ganze väterliche Geschlossenheit zusammen und fahre dahinsitzen. „Wenn es notwendig ist, darf man im Zug ausspucken. Der Herr mit der Brille, der vorhin draußen im Gang“ — heisse Räte sühle ich bei der Uge in die Schläfen emporspringen und überfallig, als sei ich gebend, die Augen mit der Hand — „vorübergehend, habe Fußten und wollte eben das Fenster herunterfallen. Aber das Fenster war eingefahren. Drum hätte er in den Gang gespuckt.“

Die Wirkung meines Wanders auf Eva ist überaus bedeutend. Ihre Uge hat jetzt in den Gang hinaus geschaut. Sie bemerkt den Körper vor der Abteile noch etwas von dem Friederike Müller erzählt habe... Kurz, fünf Minuten lang befreit ich das Feld.

Da kreißt mein Blick zufällig die Züge der Großmutter neben mir. Die gute Frau scheint mich fröhlich blinzelnd an. Sie hat Verständnis für mein Regimen, und vorerst ihm offen-

bar nicht ihre Anerkennung. Ihre freundliches Wesen ermuntert mich, sie in Plan und Gespräch hinzuzuziehen. Ich bin kein Freund vom Jaun getriebener Eisenbahnunterhaltungen, habe, glaube ich, einmal eine Epistel gegen das „Einwandererleben auf Weilen“ geschrieben, die von einer ganzen Reihe von Zeitungen gedruckt wurden, die Unfälle, das Menschen, die von Hande und Haar einander nichts anhaben, mit Worten sich gegenseitig abstufen und beschimpfen, wenn sie zufällig wo im Wartsal, im Speisewagen, im Coupé zu sammenstoßen, auch sonst schon ungenügend im späten Spott verpöht: Das alles habe ich nicht vergessen — alles, ein Vater, der seiner Siebenjährigen Frage mit gewissen, sagen wir einmal, Klippen ferhalten will, ist bereit, alle Grundzüge zu opfern und seine eigenen Annehmungen zu durchkreuzen. Wo stünde ich die Ruhe der guten Großmutter, die ein güntiges Gesicht in unier Abteil führte, ganz empfindlich.

Die Großmutter neben mir ist eine echte, rechte Großmutter. Sie durchschaut meinen Festbesatz und freudig hat sie das ihre, ihn zum Seligen zu bringen. Sie ist ganz. Die für meine Erklärungen von Eva's Großmutter. Und ihre Aufmerksamkeit bleibt auch rege, da vom Großvater die Rede ist. Das muß ich nämlich nebenbei bemerken: Mir sind nicht nur zu einer Großmutter, sondern auch zu einem Großvater unterwegs — allein, Eva pflegt, gefragt, wohin sie reise, zu erwidern: zur Großmutter... Die mitreisende Großmutter schenkt den Großvater ihrer keinen mitreisenden Fahrgenossen ihre volle Teilnahme. Und zugleich erweist mich die Rücksicht meiner Lieberungen: Eva ist begeistert, daß die „alte Frau“ so genau wissen will, wie es bei ihrer Großmutter aussieht. Denn das ist zweifellos der Eindruck, den meine ausführlichen Schilderungen in Eva auslösen: die Großmutter neben mir wünschte das alles zu erfahren, was ich ihr berichte. Ach, und wie ergrübe ich! So geistreich und lebendig, wie es mir nur glücken will. Ich male in glühenden Farben den Garten mit den Pfleisenstrauchtaube und der Scheitel zwischen den Apfelbäumen, den Hüherstall mit dem neuen Gitter, die Fenster mit den Fruchtschalen, das Schattenspiel den fremdlandischen gestrichelten Bögen... Dabei lasse ich mit Absicht keine Fehler in die Beschreibung einfließen, um Eva Gelegenheit zu Beschäftigungen zu geben, die sie jenseits mit Eifer vornimmt. Dagegen befreit die mitreisende Großmutter von ihrem Haus und ihrem Garten: Die Siebenjährige stellt Vergleiche an. Alles läuft herzlich und ganz so wie ich's wünsche, geplant habe... Ich vermag nicht zu betreten, daß Gefühle des Stolzes mich erfüllen.

Zwei Stunden: im Zug sind sie vorüber. Wahrhaftig: im Zug. Und auch die nächsten dreißig Minuten liegen hinter uns. Wir sind am Ziel. Ich drücke der guten „alten Frau“ voll ehrlicher Rührung die Hand. Eva bedankt sich ganz ohne Aufforderung mit überbordender Herzlichkeit: „Für den süßen Apfel und alles andere.“ Ich schweige im östlichen Glücksempfinden.

Der Zug fährt. Wir beide streben nach dem Gang. Eva geht vor mir. Da sieht sie sich noch einmal unsere Reisegesellschaft an. Ihr Blick bleibt an dem langen, mogeten Herrn hängen. Und schon erklärt ihre gloriose Stimme bestimmt und ruhig:

„Vater, der Herr mit der Brille hat im Zug auch auf den Boden gespuckt und er hat nicht gescharrt.“

Ich schnappe nach Luft. Heilig schreie ich das brauzöpfige Menschenkind vor mir her. Stürmisch dränge ich hinaus... Vom Gang ich habe ich noch einmal zurück ins Abteil, dem wir eben entronnen. Der zurückbleibenden Großmutter Augen haben sich mit Tränen gefüllt. Und ihr Körper wird von verhöfsten Reden durchdrungen. Dann sagt sie sich schnell, die gute „alte Frau“ und sagt: „Lies nach.“ „Gib wohl, Eve! Und sag' den Großvater, du leistest sehr brav gewesen — unterwegs!“

Eva kann es nimmer hören. Sie ist davon überzeugt, und flackert draußen jubelnd in die Arme der uns erwartenden Großmutter...

Der Altmeister unserer religiösen Malerei

Edward von Gebhardt feierte am 13. Juni seinen 80. Geburtstag.

Obwohl von Geburt ein Deutschbalte ist Edward v. Gebhardt der bedeutendste Maler für die neuere deutsche religiöse Malerei geworden. Ihm erst hat man das spezifisch deutsche Christusbild zu danken. Darin beruht kein bleibender Wert für die Kunstgeschichte, seine revolutionäre Tat. Es fällt uns Menschen des 20. Jahrhunderts, die wir die unglücklichste und vielgestaltigste Entwicklung der modernen Kunst miterleben haben, schwer, in Gebhardt einen künstlerischen Revolutionär zu sehen. Seine Werke, die fast in jedem deutschen Museum vertreten sind, muten uns in ihrer zeitlicheren Gestalt, ihrer freudig abgemessenen Komposition ihrer zurückhaltenden Farbgebung, überhaupt ihrem ganzen Geiste nach so abgeklüftet und allmählich an, daß wir es heute kaum begreifen können, wie dieser Meister eine Zeitlang als unangenehmer Neuerer, als unzulänglicher Fortschrittler bekämpft werden konnte. Und doch was dies der Fall. Als sein erstes Gemälde, der „Einszug Christi in Jerusalem“ im Jahre 1863 auf der Düsseldorfener Ausstellung erschien, wurde es als eine beinahe lächerliche Verhöhnung ehrwürdiger alter Tradition verurteilt. Und weshalb? Gebhardt hatte es gemagt, die biblische Handlung neu einzufleiden. Er verlegte sie nicht etwa in das orientalische Jerusalem, sondern in eine deutsche Landschaft, und die Personen, die er vorstufte, waren nicht nur in ihrem Aussehen und Wesen, sondern auch ihrer Tracht nach heidnisch. Sie kamen nicht aus der Gegenwart, sondern etwa aus der Lutherzeit; sie benahmen sich auch nicht, wie man es von den Werken der romantischen Schule, namentlich von den sogenannten Nazarenern her gewohnt war, gemessen, feierlich, sondern gaben ihrer Freude über den Einzug des Herrn in recht lebendiger, realistischer Weise Ausdruck. Alles dies verlegte. So sehr war die damalige Zeit noch an die Skulpturengebung, die das religiöse Bild von altersher beherrschte, gebunden. Freilich war auf diesem Gebiet außer dieser idealistisch-konventionellen noch eine historisch-rationalistische Richtung vorhanden. Sie tam von Frank-

reich her und ludte in erster Linie ein möglichst getreues orientalisches Kostüm zu wählen. Die betreffenden Künstler jagten sich; Christus war Orientaler; er hat dort vor mehr als tausend Jahren gelebt, war bei der und der Sandlung lo ait, mir haben alle diese Erwägungen für das religiöse Bild in Betracht zu ziehen. Gebhardt dagegen war anderer Ansicht. Er lag in Christus weder den Juden noch den Orientalen, in den heiligen Geschichten weder Sandlungen auf orientalischem Hintergrund, noch an eine bestimmte Zeit gebundene Vorgänge. Ihm tam es auf den Geist an, auf den ethischen und ästhetischen Gehalt des Christentums. Nicht auf den geographisch-geographischen. Christus war ihm der Sohn Gottes, der in jedem Land, in jeder Zeit und in jedem Volk stets neu geboren wird. Also auch im deutschen. Auch er war ursprünglich von den Nazarenern beeinflusst, aber er erkannte bald, daß in dieser Linie ein Fortschritt nicht möglich war. Er mußte sich von der Skulpturengebung befreien. Seine Menschen sollten nicht in die feierlichen Gewänder der Quasiten, Christus war ihm nicht der Freund der Reichen und Bornemen, der Klugen und Gerechten, sondern der Armen und Segeligen. Und diese wollte er auch im Ausdruck und in der Kleidung wiedergeben. Es ist ihm voll gelungen.

Freilich dauerte es mehr als fünf Jahre, bis seine Bestrebungen anerkannt wurden. Dann aber gab es keine Abenden mehr. Seine „Himmelfahrt Christi“, die sich jetzt in der Berliner Nationalgalerie befindet, erreichte im Jahre 1871 und einige Jahre später auf der Wiener Weltausstellung nicht nur freudigste Zustimmung, sondern eine förmliche Gebhardt-Bewegung. Jetzt verstand man, was er wollte. Als dann gar seine „Wiese des heiligen Leinwands“, die jetzt die Dresdener Galerie besitzt, auf den Ausstellungen erschien, da fand man, daß in der Tat noch keine schlichtere, innigere, deutsche Weisheit gemagt worden war, als die in den späteren Jahren wurde Gebhardt zwar dem Historiker seiner Bilder gegenüber, dem landschaftlichen Hintergrund und der Tracht, freier, indem er sich eine eigene, gemäßigtere, aber alle Zeiten passende Einbildung wählte. Das Geschick aber vertiefte er, verinnerlichte er noch mehr. Man ließ sich daraufhin seine Fresken für das Kloster Loccum im Hannoverschen, sein großes Gemälde für die Friedenskirche in Düsseldorf, seine „Darstellung Christi vor dem Volke“ in der Kunsthalle zu Düsseldorf, seine überaus lebendigen „Christus in Bethanien“ in der Gallerie zu Varmen, seine „große Bergpredigt“, seine „Auferweckung des Lazarus“ oder seine „Jünger in Emmaus“ an — immer wird man finden, daß er den geistigen Inhalt der neuzeitlichen Erzählung und nicht das literarische Drama und Drama dargestellt hat, und zwar stets aus einem kernhaft deutschen Empfinden, aus einem echt christlichen Glauben heraus.

Gebhardt hat, wie selten ein Künstler vor ihm, stets mit den Fingern gemalt. Er hätte seine Werke gewiß leuchtender, imponanter, feierlicher gestalten können, aber sein kindlich gläubiges Gemüt ließ es nicht zu. Dieser künstlerischen Ehrlichkeit und Selbstgüt haben wir es zu danken, daß tatsächlich kein Land ein so durchaus eigene, aus dem allgemeinen Volksempfinden heraus geborene neuere christliche Kunst besitzt, wie Deutschland.

Von der Erdbeere.

Der Nährwert der Erdbeere — Die Erdbeere in der Heilkunde und Kosmetik.

Von allen Früchten des Frühlings und Hochsommers ist die Erdbeere wohl die beliebteste. Sie übertrifft nicht nur ihr gleichzeitig oder noch etwas früher reifende Schwester, die Kirche, an Wohlgeschmack, auch alle übrigen Beerenfrüchte des Gartens und Waldes können sich einem an Aroma noch an Nährwert mit ihr messen. Dieser hohe Wert der Erdbeere als Nahrungsmittel, der besonders in diesen Zeiten immer ins Gewicht fällt, während man sie früher weitaus mehr als angenehme Beigabe, dem als Nährmittel schätze, beruht namentlich auf ihrem großen Gehalt an Natrium (28.48 %), der demjenigen aller anderen Obstsorten mit Ausnahme der Apfels (26.09 %) ganz bedeutend übersteigt. Auch den für den Organismus so wichtigen Kalk sowie Eisen enthält die Erdbeere mit 1.21 und 5.88 % in hervorragendem Maße. Diese Zusammenlegung verleiht der Frucht neben ihrem Nährwert auch eine Heilkraft, die bereits in Zeiten, als man noch keine gemagene chemischen Analysen zu machen vermochte, bekannt und geschätzt war. Bereits lo frühe Dichter und Schriftsteller, wie Homer, Virgil und Plinius langten ihr Lob, und vor mehr als dreihundert Jahren schrieb Matthioli: „Erdbeerenkraut gestohet immer davon getrunken stopft die Bauchruhr. Alle Höhe im Leibe wird von der Erdbeeren und dem aus ihnen gebrauchten Wasser gelöst. Das Wasser macht lind und lustig um die Brust, zerlegt die hitzige Selbstucht und macht fröhliche Gestalt. Es dient deshalb auch, besonders bei Mädchen und Frauen, gegen die hitzige Röte im Gesicht, lo vom heißen Blut herkommt. Noch heututage ist Erdbeerenblätter eine beliebte Getränk, denn man es heilbringendes Mittel gute Wirkung aufweist, während ein Aufguss von jungen Wurzeln, wie sie die Wälder des hohen Nordens, die Erdbeere nicht mehr zum Reifen kommt, machen, vorzüglich gegen Gicht und Rheumatismus kein soll. In unterm Breiten freilich, wo die Früchte zur Reife gelangen, wird man es in jedem Falle vorziehen, diese selbst zu gemachen. Wenn der außerordentlich unter der Gicht litt, und der letztgestift hatte, daß sein Leiden in einem Sommer, als es besonders viele Erdbeeren gemagten hatte, sehr nachgelassen hatte, wurde ein gemagter Labretreder der Erdbeere, und allmählich zog er mit seinen Schülern in die Wälder, um die in Schweden besonders reichlich wachsenden Früchte zu sammeln und zu getrockneten Stücken zu verwenden, die ihm, wie er bekundete, allmählich vollkommen von seiner Leiden befreiten. Diese geschriebenen Eigenschaften der Erdbeere beruhen, wie neue Forschungen festgelegt haben, auf ihrem Gehalt an Salicylsäure, die lo eines der wirksamsten Mittel gegen Stoffwechselstörungen bildet. Hebrigen pflegt man in diesen Gegenden Deutsches, insbesondere auf dem Lande, auch die Erdbeerenblätter äußerlich zur Bänderung der Gichtknoten zu verwenden, indem man aus getrockneten oder frischen Wurzeln Umschläge auflegt.

Die Erdbere war, wie aus dem oben Gesagten hervorgeht, bereits im Altertum bekannt und beliebt, sie fand jedoch erst im 16. Jahrhundert Eingang in Europa, und besonders das Feldmännchen der Franzosen nahm sich ihrer an, indem sie große Erdbereentafeln anlegten, in denen die verschiedensten Sorten gegossen wurden. Nicht nur als Bereicherung der Tafel lernte man die neue Frucht bald schätzen. Auch als Viehfuttermittel wurde sie vielfach angewandt, und es heißt, daß die Frauen des 18. Jahrhunderts ihren Viehzücht nicht wenig der verdienstlichen Wirkung der Erdbere zu verdanken hätten, die von den reichen Damen — denn nur solche konnten sich den Luxus des teuren Obstes verschaffen — in großen Mengen bezogen wurde. Dadurch sollen sie sich angezogen nicht nur die Früchte ihrer Geflügelzucht bemerkt haben, sondern auch die Schönheit ihrer Zähne, für deren Erhaltung die Erdbere in der Tat nicht zu unterschätzen ist.

Wieder ist die Erdbere, die leider nur so kurz wohnt — in unsern Breiten meist nicht länger als fünf bis sechs Wochen — heutzutage, wenigstens für Süd- und Mitteldeutschland, während in der Norddeutschen Tiefebene die Reife etwas später eintritt und die alpine Gebirgsgegend gar erst im August angesetzt ist zu rufen. Wie alle Waldbeeren ist diese von besonderem feinem Aroma und leicht, die beste Gartenerdbe, die wir zu Geboten haben, ist die so genannte „König Albert“, Deutsche Kropfenspinne, „Schöne Wienerin“ usw. an Geschmack nachstehend. Daher verwendet man die Waldbeere auch mit Vortheil zur Bereitung von Pommes, ein Vergnügen, das die Vor der Zeit freilich auch recht eingeschränkt hat!

Jame.

Eine finnische Amtragefuge.
Deutsch von Marie Selmerus.

„Du bist ein Mann der dunklen See, du hohe Tannen und Fichten ist über demoelte Felsen stehen, war das entzündete Wäpelin Jame geboren. Sie war schlichter Leute Kind, aber ein Engel an Schönheit und Güte.“

Sie liebte alle Menschen und alle schaute sie mit innigem Wohlwollen an. Die Jünglinge waren von ihrem Liebreiz und sie greife von ihrem Edelmuth begauert. Stolz auf diese Perle der Jugend, gruben die Stalten Worte der Bewunderung in den langen Jamsen Lock in alle Wandel hinaus unter der Pfeilung der melodischen „Kantella“. Wo die jugendliche Jame ist Galt Gerichte, da flagen die beglückten Herzen ihr entgegen, wenn sie brachte jedem Freude und Trost. Sie hatte für jeden ein unermüdetes Wort und selbst in dem kummervollen Gemüthe vermochte sie noch die Flamme der Hoffnung zu entfachen.

Der müde Ackermann verzog für einen Augenblick die Schenkel des Flügel, wenn Jame lächelte. Der Fischer zog beherzt auf flammende Meer hinaus, wenn sie ihm einen glücklichen Fang zeigte. Weder die ausschweifende Geliebte noch der Schenkelwirtel an den Bergen strahlten den Jäger, wenn sie ihn durch ein Lächeln ermunterte.

Die Leute wußten alle, daß während ihrer Abwesenheit die gute Jame ihr Haus besuchte, ihren Frauen beistand und ihren Kindern lauschige Märchen vom Zauberer Sijame erzählte, der im Silberpalf auf dem Grunde des Wuopafalles lebte.

Bei ihr die Grenzen des Landes hinaus vertriebte sich der Ruf von der jugendlichen Menschenliebe und der kiebenden Schönheit Jame lebte.

So hätte von ihr auch der mäßige Ritter Welling, der im ernen Lande des Westens lebte.

Er entrannte von dem Wäpelin, die löhne Jame zu sehen, und an der Spitze seiner in schwerer Rüstung starrenden Truppen zog er aus nach dem Lande der dunklen Seen, der grünemöselnen Felsen und der hohen Tannen und Fichten.

Als Welling ankam und die herrliche Jame anschaute, stieß sein Antlitz an ihrem goldblonden Haar, an ihren reinen Augen Fichten und er richtete an sie gleich die Frage: „Wirst Du mit mir ziehen? Ich mache Dich zu meiner Gattin, ich gebe Dir mein bestes Pferd. In einem solchen Schlosse sollst Du leben und silberdurchwäzte Gewänder tragen. Nenne mit die Namen Deiner Eltern, damit ich Dich von ihnen als Weib erlöse und Dein Geschlecht nennen lenne.“

„Ich schreie allen und kennen!“ erwiderte die herrliche Jame. „Geh mit ich mit Dir gehen, wenn Du auch nur einen einzigen Insekt, der damit einverstanden ist, daß ich meine Heimat verlasse.“

„Lange suchte der Ritter nach jolch einem Menschen in dem Lande der Seen, doch — vergebens! Er konnte niemanden finden. Wie liebten Jame und feiner wollte auch nur den Gedanken einer Trennung von ihr aufkommen lassen.“

Da entschloß sich Ritter Welling, Jame zu entfassen. Sie wußte jedoch keine hinterlistigen Pläne und verzog sich bei ihren Freunden, und — in ebenen Tagen wählten ihre Freunde!

„Welling wurde müde. Er drohte benommen mit dem Tode, der vor ihm das löhne Mädchen verberg. Im Lande der dunklen Seen fürchteten die Leute jedoch weniger den Tod als den Verlust ihrer Jame.“

„Ich werde das Land zerstören und nicht einen Stein auf dem andern lassen! Ich werde Euch alle vernichten, wenn Jame nicht mit mir geht!“ So lautete die Drohung des erzürnten Welling und er ließ kein großes Wort an die Hände der Wäpina heranziehen, in dem dort das Land der dunklen Seen zu überfallen. Da trat Jame aus ihrem Versteck hervor.

„Warum willst Du meinen armen Landesleuten die Freude und den Trost rauben?“ fragte sie den Ritter Welling.

„Niemand soll dich seinen Lebens freuen, wenn Welling traurig ist!“ erwiderte er voll Ingrimm.

„Höre, Du hinterlistige Ritter, was ich Dir sage: ein unermüdetes Schicksal erwartet dich, wenn Du dich erklärst, mich mit Gewalt an dich zu reißen!“ rief Jame warnend aus.

„Doch die Prophezeiung der tiefen Jungfrau sprachte Welling nicht ab. Befehlslos erhob er seine Hand und gebot, Jame zu ergreifen.“

„Näher als der Sturm dahin brauß, eilte die wunderwolle Jungfrau mit aufgeschlunztem Haar zum hellen Ufer der Wuopa.“

„O Jame, nimme dich meiner an!“ schrie sie auf und hüpfte in die schäumenden Wellen.“

„Der Verarmungswillige fand ein Echo im Herzen des alten Zauberer Sijame. Er fing Jame mit seinen Armen auf und verwickelte sie in seinem Silberpalf auf dem Grunde der Wuopa.“

„Mit Watschelfuß sprante der tollkühne Welling sein feuriges Ross an und wollte auch nach dem Silberpalf des Sijame stürmen. Ihm nach folgte eine getreue Leibwache. Schon am Gestirbe jedoch rief sich ein furchterliches Gerälde aus, das ließ die mädigen alten Fischen erschauern. Das war der Horn des alten Sijame. Er wühlte den Boden der Wuopa auf, die sich bis zur unermesslichen Tiefe herabsenkte. Mit reißendem Strome jagten die Wellen, auch die Steine aus dem tiefen Flußbett hinausfliegend, dem Ritter und seinen Reifigen entgegen.“

„Das maulte Schlachtopf Welling's ergrüßte er zu Schreden. So gehobte seinem Reiter nicht, blieb wie angewurzelt auf der Höhe des Wäpines stehen und hüpfte die Füße fest auf die harte

Erde. Der Ritter zog sein Schwert und fuhr drohend mit der Waffe durch die Luft. . . . Da wachte die Erde und das tiefe Ufer senkte sich bis zum Wasserpiegel — den Menschen und Fischen zum Verderben. Sie wurden von den gemaltigen Wogen gepöflicht, die der erzürnte Sijame ihnen entgegentrollte, bis der tühne Ritter Welling und seine Getreuen sich vor Entsetzen zu Stein vermaltenen.“

So hätte der unbekommene Ritter Welling das Land der dunklen Seen verlassen. Schön das Jame fernab von allen Feinden haben die Sängler das Anden an diesen Verlust vermerkt, doch erlöste das Lied vom Preise der Wäpina und Amut der entschwendeten Jame, und traurig singen ließ damals die Seiten der Kantella. . . . Doch dafür hat man ununterbrochen im ganzen Lande das Brausen des Wasserfalls — das ist die Stimme Jame, die fortläßt, mit ihrem geliebten Volke zu sprechen. Und dieses Volk legt den Gedanken, daß ein der Tag kommen müßte, da der reißende Strom die umwohnenden Steine geröllt morden und da Jame die gelungene Jame freilassen werde. Dann wird, wie die Sage berichtet, das goldhaarige Mädchen den Froschmann zurückbringen nach dem Lande der dunklen Seen, der demoelsten Steinwäpeln und der hochragenden Tannen und Fichten. . . .

Bunte Zeitung.

Ein köstliches Paradies. Die Samoa- oder Schifferinsel im Ozean Ocean verdienen ihrer herrlichen Vegetation wegen in der Tat den Namen eines köstlichen Paradieses, das Landeshauptstadt von wunderbarer Fruchtbarkeit bietet. Insbesondere die höchsten Klippen des Landes sind es, auf denen die köstlichen Pflanzenwelt gedeiht. Dort wachsen Kokospalmen, Brotfrucht- und Pfingstbäume, Orangen, süße Kartoffeln und Rohrzucker. Größere Säugtiere fehlen fast vollständig. Nur Schweine und Hunde kommen auf Samoa vor, und die Vogelwelt ist hauptsächlich durch Papageien und Tauben vertreten. Am Strande wimmelt es von Schildkröten aller Größen und Arten, und das Meer ist reich an Fischen und Muscheln. Die Eingeborenen sind ein höherer Völkervolk von ziemlich heller Hautfarbe, der für seine schöne Grazie und seine Wohlgebautheit berühmt ist. Jeder beträgt ihre Anzahl, die noch vor nicht allzulangen Jahren auf 40 000 veranschlagt wurde, jetzt nur noch knapp ein Zehntel davon. Die Samoaner sind sämtlich Christen, die meisten Protestanten. Auch einige Mormonen gibt es unter ihnen. Sie sind höchst fleißig und betreiben einen regen Pflanzbau, außerdem beschäftigen sie sich mit Weberei und Flechtarbeiten. Für eine rechtgeheute, anbauende Arbeit sind sie jedoch nicht gemacht; man hat deshalb Arbeiter von anderen Südseeinseln nach Samoa einführen müssen. Das Klima dieser paradiesisch schönen Insel ist indes nicht immer so paradiesisch. Denn im März treten oft heftige Orkane auf, die mit großer Gewalt herbeiziehen — ein solcher Sturm verdrängte im Jahre 1899 im Hafen von Apia fünf Kriegsschiffe und gewöhnlich die Inseln sind im Sommer von einem sehr schönen und ruhigen Wetter überzogen. Nierherüber ist ziemlich häufig, doch ist das Klima im allgemeinen gleichmäßig und auch nicht ungesund für Europäer. Die Samoainfeln wurden erst im Jahre 1722 entdeckt und dann wieder 1768 von dem französischen Seefahrer Bougainville angelaufen, der ihnen den Namen Navigator- oder Schifferinseln gab. Während der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts waren sie der Schauplatz heftiger Kämpfe, die zwischen verschiedenen Hauptlingen. Am Jahre 1889 wurde die Insel als unabhängiges Königreich unter Maletia Lupepa erklärt. Doch wurde die innere Ruhe nicht hergestellt, bis die Samoainfeln im Jahre 1899 durch das deutsch-amerikanisch-englische Abkommen unter Deutschland und die Vereinigten Staaten geteilt wurden, während Englands Ansprüche durch die Tonga- und einige andere Inseln abgehoben wurden.

Der rumänische Schatzgeneral, Der Kaiser Blau Arena“ vorläufigst folgende Aufzeichnungen gegen den früheren Generalstabchef der rumänischen Armee, General Bressan. „Wir beschuldigen Sie, daß Sie, ein rumänischer General, Armeebefehlshaber und Chef des Großen Hauptquartiers der rumänischen Armee, der während der schwersten Zeiten die höchsten militärischen Stellungen innegehabt hat, sich folgendes haben zu schulden kommen lassen: Sie haben kurz vor Rumänien's Eintritt in den Krieg von dem österreichisch-ungarischen Militärattaché in Rumänien, Oberst Rando, verlangt und erzwungen, daß er Ihnen die Ansicht von sechs Wagenladungen Weizen erst liefere, daß Ihnen, der Sie doch in Ihrer Stellung genau das Datum unseres Angriffes kannten. Mit Hilfe österreichischer Behörden haben Sie die sechs Wagen weiterbeschieden und sie zu dem Preise von je 6000 Lei verkauft.“ — „Geschäft ist Geschäft — ein alter rumänischer Grundsatz.“

Ein Streit um des Königs Uniform. Ein merkwürdiger Streitfall liegt gerade die höchsten Gemüter in Bewegung. Es handelt sich um die Befehlsgebung die König Christian bei der kürzlich erfolgten Krönung in Wien, in denen er sich dem König der monarch hat nämlich Gardeuniform angelegt, und von darüber Seite hatte dies solchen Widerspruch erregt, daß öffentlich erklärt wurde, der König hätte beim Anblick der im Grad erschienenen Minister doch daran erinnert werden müssen, daß die Uniform für dieser Gelegenheit hätte im Schrank hängen bleiben müssen. Die Uniform sei die große Fälschung aller Werte, und die militärische Uniform die allergrößte. Am besten hätte der König einfache Zivilkleider angelegt. Wenn es aber denn durchaus eine Uniform sein mußte, so sollte der Reichstag eine neue Uniform, eine besondere „Königsuniform“ bewilligen. „Wir wissen mit positiver Gewissheit“, so schließt die empörte „Robings Tidning“ ihre Ausführungen, „daß dieser Standpunkt von weiten Kreisen geteilt wird, ja, wir wissen sicher, daß es Persönlichkeiten in der unmittelbaren Nähe des Thrones, so wie Bürger bieten eben Lomus können, gibt, die mit uns denken.“ Die „Nationaltidning“ meubet hiergegen ein, daß der König ja seine Ausbildung bei der Armee erhalten und während einer Reihe von Jahren die verschiedenen militärischen Stufengrade bei der Leibgarde durchlaufen habe, und fragt schließlich, ob es da nicht auch unbedenklich von den Ministern fest, wenn sie sich bei Einladungen zur königlichen Tafel auf silbernen Tellern servieren lassen. — „In der Tat eine überaus „nießliche“ Sache.“

Eine wäpige Frau. Ein furchterliches Blatt erzählt folgende hübsche Vorfälle von Helmsford. Vor langer, langer Zeit war das Hochelicht der größte aller Hügel, und sein Fels nach dem damals eben so weiß, wie es auch heutzutage noch ist. Darüber wurde das Hochelicht indes so hochmühtig, daß es begann, alle ardeten Wägel zu veranlassen und ihrer zu spotten, weil ihr Fels so dunkel und hüßlich anzusehen sei. Dieser Hochmut drohend den lieben Gott, und zur Strafe besah er, daß das Hochelicht sein weißes Fels mit allen Wägen teilen sollte. Zerkür ist das Hochelicht so fern gerichtet, wie mit es fangen, und alle Wägel haben nur seine Stille weißes Fels an der Brust die muscoli pectorales minores. Dieses weißes Fels der Hügel wird in Schweden auch allgemein „Hochelicht“ genannt.

Die „Musik des Auges“. Im Jahre 1883 hat der Forscher Purkinje zum erstenmal die Bewegungen des Auges untersucht und sie aus Entwürfen über die wunderbare Regsamkeit, die „Musik des Auges“ genannt. Trostlos hat er zwei irrthümliche Begriffe über die Augenbewegung in die Welt gethoben, die sog. „Abdrehung“ und die „Rollung des Auges“. Sie sind dadurch entstanden, daß der Unterschied der abstrakten und der relativen Bewegung nicht beachtet worden ist, und sie haben eine Reihe von Schwierigkeiten hervorgerufen. Bei der correcten Behandlung dieser Frage wird, wie folgt, die Abstraktion vor der Relativen Akademie der Wissenschaften ausübte, der Augapfel als eine Kugel angenommen, die sich um einen an Kopf festsitzenden Druckpunkt bewegt. Demnach sind die Bewegungsgänge des Auges ersichtbar durch die sphaerische Bewegung eines sphaerischen Gebildes auf einer rotirenden Kugel. Räder und können dadurch zur leichteren Vorstellung verwendet werden. Die Benennung „Abdrehung“, das ist bei der Bewegung des Auges die Iris wie ein Rad um ihren Mittelpunkt dreht, wird von Burmeister als nicht zureichend dargestellt. Für einen auf einem Wägen stehenden Beobachter vollzieht ein Wägenzug Drehung um die Achse. Für einen an der Straße stehenden Beobachter dreht sich das Rad nicht um die bewegte Achse, sondern es erfolgt beständig je mehr Drehungen der Wägenrades um den festsitzenden Punkt in dem es herdreht, die Straße dreht sich um den Beobachter des Auges überhaupt keine Abänderung. Sondern ist die Benennung „Rollung“, die für die Abänderung gebraucht wird, nicht zureichend; Rollung ist seine Drehung, sondern entspricht z. B. wenn ein Zylinder auf einem anderen oder auf einer Ebene rollt.

Preis-Rästel.

Preis-Rästel.
a + b - c = x
a = Stadt in der Schweiz.
b = Mineral.
c = Wäplicher Name.
x = Teil des herrlichen Abesses.
Brillings-Problem.



Auslösung des Preis-Rästels aus Nr. 24.

Auslösung des Preis-Rästels.
Gewinner:
Sümmelchen
Ströden
Hamburg
Hansgott
Gent.

Auslösung des Turnings-Problem.
Wo sich Gutes Name in ein Jahr kommt.
Was am alten Stamme treu und liebend hängt.
Wo sich Mühen finden, die ein Leben lang
Nur gut werden, weil ein solches Glück.

Infolge eines technischen Verfehlers bringen wir die Lösungen für die Rästel aus Nr. 23 unteres Kriegserkenntnis-Problem erst heute.

Gieorgid Worte, Alma Rosbrüdt, Karl Rosbrüdt, Louis Beller, T. Meusel, Trg. Kärber, Johanna Sommer, Gertrud Kretzmann, Gertrud Koch, Käthe Koch, Käthe Riemer, Anna Kragemann, Franz Daber (Merzbach), Walter Kühne (Kampes), Erik Sjö Oskar Stegmann (Salmunen), Käthe Hammer, Elie Reller, Gustav Reller (A. St. Halberstadt), Hans Reller (A. St. Gumbachburg), E. Buchholz, Dr. Hüster (Schiffahrt), Eli Hartwig (Königsdorf), J. Leoni (Havelbeitz), Johanne Kröner, Otto Kretzmann, Gustav Brande, Helmut Schommer, Karl Siedel, Heinrich Friedrich, Karl Brandt (Magdeburg), Gertrud Kriest, Heinrich Eckart, Paul Müller, Lanny Brunner (Gersdorf), Hermann Brunner (Gersdorf), Maria Wäplich, Olga Schöbe, Adolf Schöbe, Waldemar Schöbe, Otto Schäfer, E. Glas, Adolf Hoff, P. Urke, V. Zaroff, Elise Schröder, V. Schlicht, Alfred Berens (Diemitz), Emilie Trempner, Erik Knie, Carl Fula, Marie Müller, Martha Baus, J. Daus, S. Eitel, Friedrich Hartmann, Wilhelm Kaiser, Alie Schwabe, Ernst Graube (Königs), Josef John (Staubburg), Hugo Knie (Herten), Karl Riese, Paul Gockel (Königs), B. Wolff (Diemitz in Anhalt), Hermann Engelhardt, Elie Rohde, Gfr. Martin (A. St. im Felde), Axel Hartwig, Theodora Müller.

Preis erhielt Gieorgid Worte, und zwar: Gersdorf, Krasnowater.

Die Wäpnen unserer Rästel aus Nr. 24 lauten:
Gustav Grundie, Elise Schäfer, Gertrud Kretzmann, Max Müller, Johanna Kröner, Erik Sjö, Georg Ritzner, Käthe Breiter, Hans Schmidt, Elie Schäfer, Gerbert Wittner, Paul Knie, Kurt Fula, Helmut Schommer, Fr. Kühne (Schiffahrt), Olga Schöbe, Franz Daber (Merzbach), Karl Siedel (A. St. im Felde), Lotte Korf, Gertrud Böttg, Heinrich Eitel, J. Gierme, Frieda Schmidt, Ernst Graube, Maria Wäplich, Gertrud Koch, Käthe Knie, P. Schlicht, E. Buchholz, Margarete Engelhardt, Hermann Brunner, Elie Reller, Carl Fula, Hermann Engelhardt, Elie Rohde, Gfr. Martin (A. St. im Felde), Axel Hartwig, Theodora Müller.

Preis erhielt Gustav Grundie, und zwar: Gumbachburg, Herten.

Rästelräseln müssen, wenn sie Gültigkeit haben sollen, bis spätestens Donnerstags mittags in unserer Hauptgeschäftsstelle abgegeben sein, die Aufschrift „Rästelrästel“ tragen und mit genauer Angabe versehen sein; auch empfiehlt es sich, das Alter des Einsenders anzugeben, wie bei der Abgabe der Briefe die richtige Wahl treffen können.

Spannende moderne Romane

und Erzählungen bester Autoren

Genremaltes Roman aus dem russ. Schicksalroman von M. von ... Die unerlaubte Frau. Roman aus dem modernen ...

Schwärz Roman. Eine erlebte ... Die Karriere in Amerika. Roman aus dem Leben ...

Die Waise. Roman einer ... Ein Mädchen aus ... Ein Mädchen aus ...

Die Waise. Roman einer ... Ein Mädchen aus ... Ein Mädchen aus ...

Die Waise. Roman einer ... Ein Mädchen aus ... Ein Mädchen aus ...

Die Waise. Roman einer ... Ein Mädchen aus ... Ein Mädchen aus ...

Die Waise. Roman einer ... Ein Mädchen aus ... Ein Mädchen aus ...

Die Waise. Roman einer ... Ein Mädchen aus ... Ein Mädchen aus ...

Die Waise. Roman einer ... Ein Mädchen aus ... Ein Mädchen aus ...

Die Waise. Roman einer ... Ein Mädchen aus ... Ein Mädchen aus ...

Jules Verne's spannende Romane. Von der Erde zum Mond, Der Himmelskugler, Die 100 Millionen einer ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Die Kunst des Zeichnens. Methodische Anleitung ... Die Kunst des Zeichnens ...

Taubenaffen. Ein berühmtes Hausbuch, das ... Poetischer Gausch. Vollständige Auswahl ...

Taubenaffen. Ein berühmtes Hausbuch, das ... Poetischer Gausch. Vollständige Auswahl ...

Taubenaffen. Ein berühmtes Hausbuch, das ... Poetischer Gausch. Vollständige Auswahl ...

Taubenaffen. Ein berühmtes Hausbuch, das ... Poetischer Gausch. Vollständige Auswahl ...

Taubenaffen. Ein berühmtes Hausbuch, das ... Poetischer Gausch. Vollständige Auswahl ...

Taubenaffen. Ein berühmtes Hausbuch, das ... Poetischer Gausch. Vollständige Auswahl ...

Taubenaffen. Ein berühmtes Hausbuch, das ... Poetischer Gausch. Vollständige Auswahl ...

Taubenaffen. Ein berühmtes Hausbuch, das ... Poetischer Gausch. Vollständige Auswahl ...

Taubenaffen. Ein berühmtes Hausbuch, das ... Poetischer Gausch. Vollständige Auswahl ...

Taubenaffen. Ein berühmtes Hausbuch, das ... Poetischer Gausch. Vollständige Auswahl ...

Taubenaffen. Ein berühmtes Hausbuch, das ... Poetischer Gausch. Vollständige Auswahl ...

Griechische Einberufungen.

WTB. Athen, 14. Juni. (Havas.) Durch königliche Verfügung werden alle im Auslande sich aufhaltenden dienstpflichtigen Griechen, eingetragenen in der neuen Kronung, soweit sie in den Jahren 1854/57 geboren sind, unter die Fahnen gewiesen.

Die Forderungen der Ukrainer an Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Juni. (Korr.-Bureau.) Die heutige Vollversammlung der ukrainischen Parlamentsvertretung nahm vor ausgezeigten Verarbeiten folgende einstimmige Entschliessung an, in der mit Rücksicht auf die jüngsten politischen Beschlüsse als Vorbedingung für die positive Mitwirkung der Ukraine im Abgeordnetenhause die Zustimmung verlangt wird, daß der Rest-Einkaufsvertrag restlos durchgeführt und die Forderung des ukrainischen Volkes an Oesterreich nach Schaffung eines besonderen ungarischen Kronlandes, gebildet aus den ukrainischen Teilen Galiziens und der Bukowina, erfüllt werde.

Verhandlungen über die Verwendung der ungarischen Ernte.

Budapest, 15. Juni. Im Verlauf der Verhandlungen über das Budgetprovisorium im Finanzauschuss erklärte der Handelsminister: Bezüglich der Bestimmung einheitlicher Grundprinzipien über die Verwendung der künftigen Ernte werden Verhandlungen gepflogen. Die hierbei erscheinenden Angaben sind jedoch unrichtig. Bei diesen Verhandlungen ist keinerlei Wunsch aufgetaucht, welcher unser Selbstverwaltungsrecht einschränken würde.

Neuwahlen in Luxemburg.

Luzemburg, 14. Juni. Nachdem die Kammermehrheit gestern die Revision von vier Verfassungsartikeln beschlossen hatte, veröffentlichte heute das Amtsblatt eine Volksliste der Großherzogin, in der diese sich damit einverstanden erklärt mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Staatsverträge, auf denen die Existenz des luxemburgischen Landes beruht, respektiert werden müssen, da das monarchische Regime und die Rechte der Dynastie nicht angetastet werden dürfen und daß das Grundprinzip der Trennung der Gewalten aufrechterhalten werde. Den Bestimmungen der Verfassung gemäß ist die Kammer aufgelöst zwecks Wahl einer Verfassungsammer (Konstituante).

Eine holländisch-estländische Ausstellung.

Revel, 15. Juni. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat heute vormittag die holländisch-estländische Ausstellung in den Räumen der Königlich-akademie der Künste eröffnet.

Dreifaches Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erteilte heute einen Antrag des Justizministers auf Genehmigung zur strafrechtlichen Verlesung des Abg. v. Bonin die Zustimmung und nahm dann einen Nachtragset an, in dem 287 000 Mk. zu Bewohnungen für den Staatskommunalar für das Wohnungsverwesen und für Wohnungsbeschaffungsbeamte gebortet werden. Ebenfalls angenommen wurde der Kommissionsantrag, den bestehenden Beirat für den Städtebau im Hinblick auf die dem Staatsminister übertragenen sozialen und Bevölkerungspolitischen Aufgaben weiter auszugestalten, besonders durch Vertiefung von Abgeordneten.

Siehat wurde die Beratung des Haushalts des Ministeriums für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten fortgesetzt.

Abg. Otto (Freis. Sp.): Die nicht frontverwendungs-fähigen Lehrer, sie nicht unbedingt für den Militärdienst nötig sind, sollten zum Schuldienst beurlaubt werden. Den Lehrern sollten wir unsere Anerkennung für ihre großen Verdienste während des Krieges durch eine erhebliche Besserstellung in der Besoldung zum Ausdruck bringen. Wir müssen der nationalen Einheitsidee mit der Volksschule als Grundlage nachstreben, auf der sich alle anderen Schulen aufbauen. Wir haben den Simulationen den Vorzug gegenüber der konfessionellen Schule. Mit vielen vertreten wir die Forderung nach einem selbständigen Unterrichtsministerium.

Abg. Stojanow (Bote) fordert, daß der Religionsunterricht an polnische Kinder auch in der Mittel- und Oberstufe der Volksschulen in der Muttersprache erteilt werden soll.

Abg. Veinert (Soz.): Wir stimmen den Anträgen auf Einführung der allgemeinen Pflichtfortbildungsschulen, auf Errichtung einer Zentralschule für Jugendpflege und auf Verärgerung der Aufwendungen für Fortpflege für auswärtsgehende Schulkinder zu. Den begabten Volksschülern sollte die Möglichkeit gegeben werden, die hohen Schulen zu besuchen. Den Lehrern ist es verboten, Betriebsorganisationsunterricht zu erteilen. Ich bitte dieses Verbot aufzuheben. Man sollte den Arbeitern auch die abendlichen Hochschulen und die Universitäten freigegeben.

Abg. Hill (Konj.) bittet, die Präparandenanstalten in Preußen nicht nach Fulda zu verlegen.

Abg. Wittkop (Fortf. Volksp.): Wir stimmen den vorliegenden Anträgen zu. Weiterberatung Montag 10 Uhr. Schluß 6 Uhr.

Der Reichstag in Hamburg.

Freie Bahn dem freien Handel.

Die mitgebrachten Hamburger Kreise des Handels, der Schifffahrt und der Industrie haben die Reichstagsabgeordneten zu einer Besprechung des Wiederaufbaus der Wirtschaft nach dem Kriege nach Hamburg eingeladen. Die in der Zahl von 175 erschienenen Mitglieder aus allen Parteien, darunter der Vizepräsident Dove, sind durch die Hamburg-Amerika-Linie in Extrazügen nach Hamburg gebracht worden, wo sie vom Direktor der Hamburg-Amerika-Linie v. Holtenhoff begrüßt wurden.

Sonnabend vormittag fand unter zahlreicher Beteiligung der Hamburger Kaufleute eine Plenarversammlung im Konventsgarten statt, bei der nach einer kurzen einleitenden Begründung durch den Vorsitzenden des Ausschusses die Herren Wittkop, Harburg und Suldermann sprachen. Herr Wittkop stellte in einem Vortrag die von vielen Kreisen gewünschte Mechanisierung des Handels nach dem Kriege dem Schalten des einzelnen Kaufmannes gegenüber. Er bewies an schlagenden Beispielen aus dem praktischen Leben, daß der Handel nur da gedeihen könne, wo rasche Entschlußfähigkeit des einzelnen tatkräftigen und bedeutenden Mannes den Ausschlag zu geben vermöchte. Ebenso betonte er, daß die Klauenunternehmen in dem Welthandel nur wenig benötigt hätten und daß der Kaufmann mit eigenem Kapital arbeiten und den Verlust an eigenen Leuten verschmerzen müsse, um Tätigkeiten leisten zu können. Die Fortführung der Kriegswirtschaft nach dem Kriege, ließ der Redner unter demstrafendem, langanhaltendem Beifall der ganzen Versammlung, würde den Ruin des deutschen Handels bedeuten. Denn der Welthandel, der auf Angebot und Nachfrage fußt, vermag derartige Fesseln nicht zu ertragen. Ueberhaupt Deutschland den Grundjah der Mechanisierung nach dem Kriege, so wird allen Gelesenen zum Trost eine Anzahl des Handels nach dem Kriege in die Augen treten und ein Glanz vordergleichen in Deutschland die Folge davon sein. Ein Glanz, das alles in den Schatten stellt, was der Krieg gesehen. Harburg gab in flaren Zügen ein Bild der Realitätsverhältnisse und erhielt lebhafteste Zustimmung, als er sagte: „Heute geben Leute den Ausschlag für die Weltregie über unsere Realita, die dieses Wort vor dem Kriege für einen Mädchennamen gehalten haben.“ Ein Vortrag des Herrn Suldermann betraf die bedeutungsvolle Rundgebung zur Verhinderung einer dem Handel schädlichen Geleisung nach dem Kriege.

Der Arbeitsstoff des Landtags.

Der Vorkommensauschuss hat in seiner letzten Sitzung festgestellt, daß eine bestimmte Entscheidung der Staatsregierung über die Beratung des Landtags noch nicht ergangen ist. Es wird angenommen, daß der Landtag ohne die Diäten und Fahrtkosten bis zum 20. September vertagt wird, doch wiederum zunächst des Herrenaus zusammentritt und etwa Mitte Oktober das Abgeordnetenhaus. Der Etat wird voraussichtlich am 24. Juni aus Verrenhaus kommen. Es ist wahrscheinlich, daß dort der Etat und die erste Lesung des Verfassungsgesetzes in der Woche vom 7. bis zum 13. Juli Erledigung finden. Unter allen Umständen soll am Sonnabend, den 22. Juni, das Abgeordnetenhaus Pause machen und am Mittwoch, den 3. Juli, wieder zusammentreten. Dann wird zunächst die Denkschrift über die Kriegsschäden in Dresden verhandelt, und am 4. Juli wird die fünfte Lesung des Verfassungsgesetzes erfolgen. Der Vorkommensauschuss entschied sich dahin, daß eventuell bis zur Beschlusse am 22. Juni, sonst am 3. Juli, die Anträge des (Sammlung von getragenen Klagen), Dienweg (Wegge von Schuwaren) und die Anträge betr. Beschaffung von Hausrat für die unentgeltliche Bevölkerung noch auf die Tagesordnung kommen sollen. Bis zum 22. Juni soll noch der Antrag Arendt betr. Erhöhung des Grundkapitals der Zentralgenossenschaftskasse erledigt werden. Die Behandlung des Hebungsgesetzes wird voraussichtlich bis zum Herbst zurückgestellt.

Deutsches Reich.

Land für Kleinere und mittlere Bauern.

Im Ausschuss für Bevölkerungspolitik des preussischen Abgeordnetenhauses stellte der Abg. Deilus (Fortf. Sp.) den folgenden Antrag:

Zur Förderung einer erfolgreichen Siedlungspolitik ist die Aufteilung geeigneter Domänen und geeigneten Großgrundbesitzes für mittlere und kleinere Bauernstellen und Arbeiteransiedlungen erforderlich. Daneben muß bei Verpachtung von Domänen soweit als möglich Pachtland an städtische und ländliche Bewohner abgegeben werden. Die weitere Bildung von Großgrundbesitz und die Gründung und Ausdehnung der Fideikommissen ist zu verhindern.

Die Kreditstelle für Staatsbeamte.

Der preussische Etat stellt bekanntlich durch Gesetz 10 000 000 Mk. zur Kreditstelle für Staatsbeamte zur Verfügung. Letzter die Bedingung für die Kreditgewährung wird folgendes mitgeteilt: Der Etat stellt den Verbandskassen der Beamten eine Summe bis zu 10 Millionen zur Verfügung mit der Maß-

gabe, daß sich die Kassen verpflichten, aus diesen Beträgen preussischen planmäßigen und außerplanmäßigen unmittelbaren Staatsbeamten Kreditstifte zu gewähren. Zu diesen Beamten zählen auch die Lehrer. Die Verbandskassen verpflichten sich, dem Staate das Darlehen in Höhe von 85 Proz. zurückzahlen. Die Auszahlung an die Kassen erfolgt zu einem Zinssatze von 2 1/2 Proz. Den Beamten werden die Guthaben zu 4 Proz. verliehen. Sie sind auch an solche Beamte zu geben, die eine Sicherheit nicht aufzubringen vermögen, soweit es sich nicht um kreditunwürdige Beamte handelt. Diese Verpflichtung beschränkt sich auf einen Gesamtbetrag, der 40 vom 100 der bereitgestellten Staatsgelder nicht übersteigt. Die Darlehen sind rückzahlbar von den Beamten in einem Zeitraum von 5 bis 10 Jahren. Die Tilgung der Darlehen hat auf Verlangen frühestens zwei Jahre nach Friedensschluß mit den europäischen Großmächten zu beginnen. Die Spannung der Zinsen von 1 1/2 Proz. soll zur Deckung der Geschäftsverlusten der Kassen verwendet werden. Jegliche Verpflichtungen, z. B. Lebensversicherungen eingezogen, dürfen den Darlehen habenden Beamten nicht auferlegt werden.

4. Kautionsfrage aus Schweden. Wie aus Thüringen Nachrichten zuverlässig mitgeteilt wird, liegen gegenwärtig kein Kautionsbrief aus Schweden für 60 Millionen Mark Aufträge vor.

Letzte Depeschen.

Wachsender Aufstand der Donkosaken.

Kiew, 15. Juni. Nach einer Meldung der „Rimskaja Pressa“ nimmt die Aufstandsbewegung der Kosaken im Dongebiet gegen die Bolschewiki zu. Der größte Teil des Bezirkes von Rühne Tschischik soll zu der neuen Regierung unter Krasnos übergegangen sein. Die Truppen Krasnos nähern sich Jersin.

Ein bolschewistischer Gesandter für Washington.

Sankt Petersburg, 15. Juni. (Rim.-Tel.) „Daily Telegraph“ erzählt aus Kopenhagen: Die bolschewistische Regierung beschäftigt sich mit der Wahl eines Gesandten in Washington und seinen Sitz in Stockholm hat, als Gesandten nach Washington zu schicken.

Japanische Truppenlandungen in der Mandschurei.

Sankt Petersburg, 15. Juni. (Rim.-Tel.) Infolge von Unruhen sind in Sibirien in der Provinz Kwantsung (Mandschurei) japanische Seelen gelandet worden.

Zwei Hilfskabinette in England.

Sankt Petersburg, 15. Juni. (Rim.-Tel.) Die „Daily Mail“ meldet: Es wurde ein Komitee von Ministern unter dem Vorsitz von Sir George Cans ernannt, um die gelagerten Maßnahmen in bezug auf die politischen Zustände während des Krieges zu beraten. Die Führer der wichtigsten Regierungskabinette werden in dem Komitee vertreten sein. Dieses Komitee hat weder den Titel noch die Rechte und Befugnisse eines Kabinetts. Es wird ungefähr einmal in der Woche zusammenzutreten und seine Beschlüsse sollen der Genehmigung des Kriegskabinetts unterworfen werden. Ein zweites Komitee für Regelung von wirtschaftlichen und politischen Fragen wird ebenfalls berufen. Der Handelsminister Sir Stanley wird dessen Vorsitzender sein.

Krawalle in Irland.

Sankt Petersburg, 15. Juni. (Rim.-Tel.) Neues Büro meldet aus London: In Ballina in Irland kam es gestern nachmittags zur Verhaftung zweier Kommissen zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei sechs Personen verwundet wurden. (Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Briefkasten.

Mein Antrag ist die letzte Konventionenstellung beizubehalten. Jeder, der jeder wird an die Haushaltungen nach Maßgabe der Kaufkraft der zugehörigen Verlenen verteilt. Einmache jeder geht nur an die Haushaltungen, nicht auch an den einzelnen Schüler, der hier nicht und befristet wird. Rangeliche Randbe- tuns-Gesellschaft in München, Ministerium des Innern. Jeder dem die Verreibungen im Gange, die auf die Errichtung einer Siedlungssektion für die Stadt München allein abzielen. Anfragen wären dann an den Magistrat der Stadt München zu richten.

Pranatel gegen Hautjucken und Krätze
ärztlich empfohlen. Preis M. 4.00, sauber im Gebrauch, zu haben in allen Apotheken, evtl. direkt Apotheke und Chemisches Laboratorium in Zarenhof (Nienburg).

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helms; für den örtlichen Teil, für Provinzialkorrespondenzen, Bericht, Daniel: Eugen Reinmann; für den literarischen Teil, Bericht, Daniel: Eugen Reinmann; für den Anzeigenteil: B. Hasenbrach. Druck und Verlag von Otto Hendel.

gegen Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden - Gallensteine - Zuckerkrankheit - Gicht - Rheumatismus - Katarakt. Erholung nach Kriegsverletzungen, Kriegs- krankheiten und deren Folgezuständen. Trink- und Taerml-Badekur.

Kurhotel

und in vielen anderen Hotels, Pensionen u. Privathäusern. Kurhotel, einziges Hotel mit Thermalbädern aus den Heilquellen des Bades, grosser Erweiterungsbau mit allen Einrichtungen der Hotellkunst.

Für Hauskuren:
Versand des Neunährer Sprudels
nach neuem Füllverfahren.

Verbeschriftet und alle Auskünfte amsonst und portofrei durch die Kurdirektion des Neunährer Sprudels.



Denkham
Paul Schauseil & Co.
 Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch, Ellenburg.
 Agenturen in Gröfenhainichen u. Döben.

An- und Verkauf
 von Wertpapieren,
 ausländischen Banknoten
 und Geldsorten.

Schoek-Konto-Korrent-Verkehr.
 Wechsel-Wechsel-
 Domizilstelle für Wechsel.
 Einlösung von Zinsscheinen.

Annahme und Verzinsung von
 Spar-Einlagen (Depositen).
Stahlkammer
 mit vermietbaren Schließkammern.

Ludendorff-Spende.

Montag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, in den „Thalia-Festlichkeiten“
Konzert des Hallischen Lehrergesangsvereins

Leitung: Max Ludwig
 Mitwirkung: Opernsängerin Tilly Schmidt, Opernsänger Adolf Harlacher
 vom Stadttheater Halle. — Am Klavier: Max Ludwig, Domorganist Ernst
 Schröder (M. d. V.)

Vortragsfolge:

- Männerchöre mit Klavierbegleitung**
 - Das Dörfchen F. Schubert
 - Die Nachtigall M. v. Weber
- Arie des Max „Durch die Wälder“ aus „Der Freischütz“** M. Neumann
- Der Trompeter an der Kätzsch. Chorballade** C. M. v. Weber
- Arie der Rezia aus „Oberon“** C. M. v. Weber
- Männerchöre**
 - Feldensankelt E. Wiedel
 - Vom Rhein M. Bruch
- Männerchöre**
 - Das Meer J. L. Nicodé
 - Vespergesang, Russisches Volklied R. Kämpf
 - Rheinweidlied R. Franz
- Lieder am Klavier**
 - Im Kahn F. Grieg
 - Traum durch die Dämmerung R. Strauss
 - Liebesfeier F. Weingartner
- Lieder am Klavier**
 - Wenn die Wolken wieder so rosig ziehn E. H. Seyffardt
 - Gelunden E. H. Seyffardt
 - In der Dämmerstunde E. H. Seyffardt
- Männerchöre**
 - Chor der heimkehrenden Pilger aus „Tanhäuser“ R. Wagner
 - Matrosenchor aus „Der fliegende Holländer“ mit Klavierbegleitung R. Wagner

Karten zu Mk. 3.—, 2.50, 2.— u. 1.— in der Hofrauskaufhandlung
 von Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstrasse, h 3153 k

Reform-Beinkleider



Schlupf-Holen, Turnhosen
 für Damen und Mädchen,
 in großer Auswahl.
H. Schnee Nacht,
 A. & F. Ebermann
 Halle 5., Gr. Steinstr. 54.

la. Bohnermasse
 so lange vorrat reicht
 per Pfund 2 Mk. 2,65
 2 Mk. 5,25
 Schwaben-Drogerie,
 Gr. Brauhausstr. 9, A 139
 Tel. 9-12 vorm., 3-5 nachm.

Ludendorff-Spende.

Dienstag, den 18. Juni 1918, abends 8 Uhr, in „Bad Wittkind“
Deutscher Tondichter- und Volkslieder-Abend
 der vereinigten Männerchöre

Hallescher Lehrer-Gesangsverein Hallesche Männer-Liedertafel
 Hallesche Liedertafel Sang und Klang
 Vaterländische Männer-Gesangsvereinigung Heite 1911
 und des Stadttheater-Orchesters.

Leitung: Konservatoriumsdirektor **Bruno Heydrich.**

Vortragsfolge:

- Vorspiel aus der Oper „Die Meistersinger“, Akt I Wagner
- Chöre mit Orchesterbegleitung:
 - „O Isis und Osiris“, aus der Oper „Zauberflöte“ Mozart
 - „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ Beethoven
- Ouverture zur Oper „Freischütz“ Weber
- Volkslieder a capella:
 - Der gute Kamerad Bearbeitung von Silcher
 - Teure Liebe Kromer
 - Traur'ge Heimat Lewalter
 - Marach ins Feld Bruno Heydrich
- a) Vorspiel des III. Aktes aus der Oper „Frieden“ Bruno Heydrich
 b) Ländliche Hochzeitsmusik aus der Oper „Amen“ Bruno Heydrich
- Volkslieder a capella:
 - Abend wird es wieder Adam
 - Am Brunnen vor dem Tore Schubert-Rudolf
 - Jägers Abschied Mendelssohn
- An der schönen blauen Donau, Walzer J. Strauss
- Zwei Niederländ. Volkslieder für Männerchor mit Orchesterbegleitung:
 - Kriegslied Bearbeitung von Kremsler
 - Dankgebet Bearbeitung von Kremsler

Eintrittskarten zu 1 Mk. bei H. Hothan, Gr. Ulrichstr.,
 und an der Abendkasse. h 3152

Die Ortsgruppe Merseburg

des
Flottenbundes deutscher Frauen
 zum Besten der Marineheime
 des Bundes
 am Sonntag, den 23. Juni 1918
 im Schützenhause zu Ammendorf
 eine Aufführung von

Die Anna-Lise.

Schillerisches Stück in 5 Aufzügen von Hermann Heffig.
 Aufführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Der Vorverkauf der Einloskarten findet statt in
 Ammendorf bei den Herren Ehrenkötter & Sippert
 Hauptstraße 10, in Halle bei den Herren Stein-
 brecher & Jaeger, Markt 10.
 Preise der Plätze: Speeritz 3 Mk., 1. Platz 1,50 Mk.,
 2. Platz 1 Mk.
 Der Vorstand,
 Frau von Bohr.

G.H.Fischer, Bankgeschäft,
 Beirndel 1894, Alte Promenade 26, Fernruf 6893.
 empfiehlt sich für alle bankmäßigen Geschäfte.
 Scheck- und Lieberweisungs-Verkehr. A 224
 Vermietung feuer- und diebstahlsicherer Fächer in der
Stahlkammer.

Kaffee Roland
 Marktplatz 23
Täglich Künstler-Konzerte.
 Beginn: Sonntags 4 Uhr, wochentags 7 Uhr.

Gutscheinhefte
 der städtischen Strassenbahn
 sind zu haben in
unserer Zweigstelle
 Grosse Ulrichstrasse 52
 — geöffnet von 8-7 Uhr.

N. GERST & SOHN
 Hofweinhandlung
 KITZINGEN A. MAIN
 empfehlen lt. Liste 86 a3033
 1915/17er Edelgewächse.

Bäder und Sommerfrischen.

Sooden 4 Radiumhaltige Solquellen.
 Bewährtes Heilbad bei Rheuma der Atmungs-
 organe, Herzleiden, Bismertum, Frauenkrank-
 heiten, Rheumatismus, Gicht, Skrofule, Rachitis, Rücken-
 schmerzen, Influenza, Lungen- und Rippenleiden, Nerven-
 leiden, Gicht, Bluthochdruck, in Halle bei den Herren Stein-
 brecher & Jaeger, Markt 10.
 Preise der Plätze: Speeritz 3 Mk., 1. Platz 1,50 Mk.,
 2. Platz 1 Mk.
 Der Vorstand,
 Frau von Bohr.

Besucht
Eisen-Moor Bad
Schmidberg
 bei Halle
 Nervorrregendes
 Heilbad bei
 Gicht, Rheumatismus,
 Ischias, Frauenleiden
 Wundheilung, Hautkrankheiten,
 mit E.H. Steiner, Guttenberg 6

Sanatorium Dr. Detmar,
Bad Lauterberg i. Harz
 1. Nerven- u. Herzerkrankte,
 Sorgfältige gute Verpflegung

Misdroy. Das Christliche Hospiz
 Dünenschloß
 nimmt wie immer erholungsbedürftige Gäste, auch
 Kinder, auf, bei kräftigem, guter, kräftiger Ver-
 pflegung. Reichhaltige Anmeldung und Auskunft an
 Werrabahn-Station Misdroy.
 Verwendet Die Hausmutter Eva Ostfrop.

Bad Schandau
 Waldsanatorium Birkenwerder
 bei Berlin. a 2825
 - Staatlich konzessionierte Nervenheilanstalt.
 - Aufnahme von Damer-Franken.

Johanneser Kurhaus
 bei Zellerfeld (Oberharz)
 600 m. Sommerfrische im Walde. Gute Verpflegung,
 Radium-Mineral-Quelle, III. Ferspr. - Bahnstation
 Clausthal-Zellerfeld Fernspr. Clausthal 11

Auswärtige Inserate
 bitten wir der Sicher-
 heit wegen nicht in
 Briefmarken sondern
 durch Post-Anwe-
 sungen oder Zahlkarte
 (Postcheckkonto
 Leipzig, 4609) zu be-
 zahlen, sofern es
 sich um größere Be-
 träge handelt.
 Die Anzeigen-Abteilung

Gross-Tabatz
Bad Sooden Pensionshaus Herr
 (Werra) Volle Pension. — Mässige Preise,
 Besitzer: Stephan Herr.

Diätet. Kuren
 Dr. Möller's Sanatorium
 Dresden-Loschwitz,
 Heil-Lage, Gede. Frische Luft,
 Knebelhallen. — Prop. u. Brosch. frei.
 Zweigamt, Hgl. 6-8 Markt.

Wald-Sanatorium
Sommerstein
 b. Saalfeld in Thüringen.
Regenerations- und Schroth-Kuren.
 Reuser wirksam!
 Aufklär.-Schriften H. 49 frei. Sorgsame Verpflegung.

In unserem
Verkehrs- u. Beferaum
 Gr. Ulrichstr. 52
 können Sie täglich Einsicht
 nehmen in
 die bedeutendsten Zeitungen
 aller politischen
 Richtungen
 Deutschlands, Oesterreichs
 u. der Schweiz.
 Sie finden desselbst auch die
 hervorragendsten Zeitschriften
 aus allen Gebieten der
 Kunst, Literatur und
 Unterhaltung und unter-
 richten sich
 über alle Fragen des heutigen
 Lebens.

Braunlage Harz
Haus Rosenbusch
 Bismarckstrasse 6 a 3032
 Zimmer mit guter Verpflegung 9-12 Mark.

Bad Landeck in Schlesien.
 stärkstrahlende Schwefelquellen, Moorbäder
 Radium-Quell-Emanatorium, Hydro- u. Elektrotherapie
 medico-mechanisches Institut.
 Neues Georgenbad, grösster und bestergerichtetester
 Bäderbau des Ostens.
 Vorzügliche Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Unfall-
 folgen und Kriegsverletzungen, Frauen- u. Nerven-
 leiden, Herz- und Gefässkrankheiten, Schwächezustän-
 den aller Art.
 Auskurt und Prospekt kostenlos durch die
Städtische Badeverwaltung und die
Geschäftsstelle des Kurvereins.

Finsterbergen
 Thüringer
 Wald,
 (500-600 m)
 Ruhig, nerven-
 stärk. Höhenluftkurort,
 nahe Luedersberg-Baumitz. Kein
 Fabrikrauch Wohnung i. Kurhaus, Hotels
 Villa Fern, u. Bismarck-Omnibus-Verbindung.
 Bahnhof Friederichsd. (P. Sta.) Kriegsteiln. bes.
 Vergünst. Ausk. Prospe. Verkehrsvereins.

Sommer- und Winterkur
Salzungen
 Grösser Erfolg bei Krankheiten der
 Werra, des Werraens, der
 Verdauungsorgane und Luftröhre
 sowie bei Stoffwechselerkrankungen,
 Frauenkrankheiten u. Rheumatismus
Fürstliches Sol-Therminalbad
 Werra-Abk. kostenlos durch die Badeverwaltung.